

Nationalismus, Moral und Elitedenken in den  
Schriften der ägyptischen Frauenrechtlerin  
Nabawīya Mūsā (1886–1951)

Bonner islamwissenschaftliche Hefte

---

Herausgegeben von  
Stephan Conermann

Heft 50

Miriam Quiring

Nationalismus, Moral und Elitedenken in den  
Schriften der ägyptischen Frauenrechtlerin  
Nabawīya Mūsā (1886–1951)



EB-Verlag

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Umschlag/Satz:** Rainer Kuhl

**Copyright:** © EB-Verlag Dr. Brandt  
Berlin 2024

**ISBN:** 978-3-86893-441-0

**Internet:** [www.ebverlag.de](http://www.ebverlag.de)  
**E-Mail:** [post@ebverlag.de](mailto:post@ebverlag.de)

**Druck und Bindung:** CPI, Birkach  
Printed in Germany

# Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung .....	9
1.1	Vorbemerkung und Selbstverortung.....	9
1.2	Forschungsfragen.....	10
1.3	Forschungsstand .....	10
1.4	Forschungsgegenstand und Methodik .....	11
1.5	Gliederung.....	12
2.	Historischer Hintergrund: Ägypten in den 1920ern .....	13
2.1	Der schwierige Weg in die Unabhängigkeit.....	13
2.2	Kolonialwirtschaft und Gesellschaftsstruktur .....	15
2.3	Die ägyptische Frauenbewegung .....	15
3.	Nabawiya Mūsā: Leben und Werk .....	18
3.1	Kindheit und Ausbildung.....	18
3.2	Berufsleben und Aktivismus im Bildungssektor.....	19
3.3	Werk .....	20
3.4	Das Ende ihrer öffentlichen Karriere .....	20
4.	Einführung in das Denken Nabawiya Mūsās .....	21
4.1	Geschichtsbild: Fortschritt für die Frau, Fortschritt für die Nation .....	21
4.2	Frauenbildung und -Arbeit als Schlüssel zum nationalen Erfolg .....	23
4.3	Anti-Kolonialismus .....	25
4.4	Referenzen und Einordnung in den zeitgenössischen Frauendiskurs.....	25
5.	Nabawiya Mūsās Moralverständnis .....	26
5.1	Textanalyse „Die Vollkommenheit ist die Mutter des Schleiers“ .....	26
5.1.1	Thesen und Intention .....	26
5.1.2	Narrative Struktur, Argumentationsstrategie und rhetorische Mittel.....	28
5.2	Textanalyse „Der Freispruch der Frau vom <i>Tabarruğ</i> -Vorwurf“ .....	30
5.2.1	Thesen und Intention .....	30
5.2.2	Narrative Struktur, Argumentationsstrategie und rhetorische Mittel.....	31
5.3	Textanalyse „Die Sittenpolizei“ .....	33
5.3.1	Thesen und Intention .....	33
5.3.2	Narrative Struktur, Argumentationsstrategie und rhetorische Mittel.....	34
5.4	Ergebnissicherung und Kontextualisierung .....	36
5.4.1	Nabawiya Mūsā und die Schleierdebatte .....	36
5.4.2	Anstand und Züchtigkeit als Selbstschutzstrategie und Waffe gegen den Orientalismus .....	37
5.4.3	Die ‚natürliche‘ moralische Überlegenheit der Frau.....	42
5.4.4	Parallelen zum viktorianischen Geschlechterideal und ‚Purity Movement‘ in England .....	43
5.4.5	Schlusswort und Bewertung.....	43

6.	Mūsā über die Ehe und die Berufstätigkeit von Ehefrauen.....	45
6.1	Textanalyse „Verheiratete Frauen und außerhäusliche Berufstätigkeit“ .....	45
6.1.1	Thesen und Intention .....	45
6.1.2	Narrative Struktur, Argumentationsstrategie und rhetorische Mittel.....	45
6.2	Textanalyse „Wann die Frau arbeiten sollte: Meine klare Meinung dazu“ .....	48
6.2.1	Thesen und Intention .....	48
6.2.2	Narrative Struktur, Argumentationsstrategie und rhetorische Mittel.....	48
6.3	Ergebnissicherung und Kontextualisierung .....	51
7.	Klassen- und Elitedenken in den Schriften Nabawīya Mūsās.....	54
7.1	Textanalyse „Die Wissenschaft und die Religion: Die islamische Religion und die Verfassungsprinzipien“ .....	54
7.1.2	Thesen und Intention .....	54
7.1.3	Narrative Struktur, Argumentationsstrategie und rhetorische Mittel.....	55
7.2	Textanalyse „Die heimische Bildung und die Notwendigkeit, diese in Mittel- und Oberschicht zu fördern“ .....	59
7.2.1	Thesen und Intention .....	59
7.2.2	Narrative Struktur, Argumentationsstrategie und rhetorische Mittel .....	59
7.3	Ergebnissicherung und Kontextualisierung .....	64
8.	Fazit.....	67
	Literaturverzeichnis.....	70
	Anhang: Übersetzungen.....	73
	Eine Studie über die Geschichte der Frau: Wie die Nationen ihr in Fortschritt und Niedergang folgen.....	73
	Die Vollkommenheit ist die Mutter des Schleiers .....	75
	Der Freispruch der Frauen vom <i>tabarruğ</i> -Vorwurf.....	77
	Die Sittenpolizei .....	79
	Verheiratete Frauen und außerhäusliche Berufstätigkeit .....	80
	Wann die Frau arbeiten sollte: Meine klare Meinung dazu .....	82
	Die Wissenschaft und die Religion: Die islamische Religion und die Verfassungsprinzipien.....	84
	Die heimische Bildung und die Notwendigkeit, diese in der Mittel- und Oberschicht zu fördern.....	87

# 1. Einleitung

Nabawīya Mūsā (1886–1951) ist als erste Frau, die ein Abiturzeugnis erhalten hat, in die Geschichte Ägyptens eingegangen. Man erinnert sich ihrer als engagierte Kämpferin für die Frauenbildung und moderne Frauenrechtlerin erster Generation. Ihr Großneffe ‘Adil ‘Abdelmun‘am Mūsā lobt ihre Stärke, Durchsetzungsfähigkeit und Widerstandskraft. Ihr ganzes Leben habe sie der Bildung von Mädchen und Frauen gewidmet.<sup>1</sup> Auch die englischsprachige Sekundärliteratur hebt den kämpferischen Geist Nabawīya Mūsās hervor, ihren lebenslangen Widerstand gegen die Grenzen, die die patriarchale Gesellschaft Ägyptens Frauen am Anfang des 20. Jahrhunderts setzte. Im Bereich der Frauenbildung hat Nabawīya Mūsā in Ägypten den unangefochtenen Status einer Pionierin. Sie bekleidete nicht nur als erste Ägypterin den Posten der Schuldirektorin, sondern war auch die erste Frau, die in staatlichen Schulen Arabisch unterrichtete und damit das jahrhundertealte Monopol der islamischen Rechtsgelehrten anfocht. Sie gehörte auch zu den ersten Frauen Ägyptens, die ihre eigene Autobiografie veröffentlichten und ihr Leben auf diese Weise öffentlich sichtbar machten. Durch ihren lebenslangen Aktivismus hat Nabawīya Mūsā einen unbestreitbar wertvollen Beitrag zum Aufbau der ägyptischen Mädchen- und Frauenbildung geleistet. Sie gründete selbst zwei Schulen und war als Chefinspektorin der Frauenbildung im ägyptischen Bildungsministerium maßgeblich am Aufbau des Sekundarschulsystems für Mädchen beteiligt.

## 1.1 Vorbemerkung und Selbstverortung

Ein Umstand, der in der englischsprachigen Sekundärliteratur über Nabawīya Mūsā mehrfach betont wird, ist, dass sie patriarchale Moralvorstellungen erfolgreich für ihre eigenen (feministischen) Zwecke

mobilisiert hat.<sup>2</sup> So nutzte Mūsā etwa die Institution der Geschlechtertrennung, um für die Ausbildung und Anstellung weiblicher Lehrerinnen in Mädchenschulen zu werben. Das Festhalten Mūsās an patriarchalen Denkweisen wurde damit als strategischer Schachzug gewertet und nicht eingehender untersucht. Eine kritische Analyse Mūsās patriarchalen Moralverständnisses vermisst man in der englischsprachigen Sekundärliteratur. Dies mag mitunter durch das postkoloniale Dilemma begründet sein, dem sich Forscher:innen aus dem Westen spätestens seit Edward Saids bahnbrechendem Werk *Orientalism*<sup>3</sup> gegenübersehen.

Als europäische Kulturwissenschaftler:in im Bereich Westasien ist es unbedingt notwendig, die kolonialistische Geschichte unserer Wissenschaftstradition kritisch zu reflektieren und sich über andauernde postkolonialistische Dynamiken bewusst zu werden. Vor allem im Bereich der Frauenforschung ist es unabdingbar, auch die dunklen Flecken in der Geschichte des europäischen Feminismus zu beleuchten und die Mitverantwortung feministischer Ideologie bei der Legitimierung kolonialer Machtverhältnisse anzuerkennen. Leila Ahmed findet in ihrem Werk *Women and Gender in Islam* ausdrucksstarke Worte, um das koloniale Erbe des westlichen Feminismus zu beschreiben:

Whether in the hands of patriarchal men or feminists, the ideas of Western feminism essentially functioned to morally justify the attack on native societies and to support the notion of the comprehensive superiority of Europe. Evidently, then, whatever the disagreements of feminism with white male domination within Western societies, outside their borders feminism turned from being the critic of the system of white male dominance to being its docile servant. Anthropology, it has often been said, served as a handmaid to colonialism. Perhaps it

<sup>1</sup> ‘Adil ‘Abdelmun‘am Mūsā, „Nabawīya Mūsā.“ In *Min rā’idāt al-qarn al-‘ishrīn: šaḥṣiyāt wa-qaḍāyā*, hrsg. von Hudā aṣ-Ṣadda, 90–98 (Kairo: Multaqā al-mar’a wa-l-ḍākira, 2001), 90.

<sup>2</sup> Christina Civantos, „Reading and Writing the Turn-of-the-Century Egyptian Woman Intellectual.“ *Journal of Middle East Women’s Studies* 9, Nr. 2 (2013): 4–31, 9–10; Margot Badran, *Feminism in Islam: Secular and Religious Convergences* (Oxford: Oneworld Publications, 2009), 97.

<sup>3</sup> Edward W. Said, *Orientalism* (London: Penguin Books, 2003).

must also be said that feminism, or the idea of feminism, served as its other handmaid.<sup>4</sup>

Die Herausforderung, der die heutigen westlichen Forscher:innen im Bereich der nicht-westlichen Frauenrechte gegenüberstehen, liegt folglich darin, das koloniale Erbe des Feminismus anzuerkennen und kulturabwertende Haltungen aus paternalistischer Perspektive zu vermeiden. Genauso wenig wie Frauen aus Westasien zu Opfern stilisiert werden sollten, dürfen sich Feminist:innen und Forscher:innen als Retter:innen aus überlegener Position aufspielen. Das Dilemma, das diese Selbstkritik und -Reflexion herbeigeführt hat und das in der Forschung bislang ungelöst scheint, besteht darin, dass die Kehrseite des postkolonialen Von-Oben-Herab-Schauens heute das Wegschauen ist. Die ägyptische Feministin und Schriftstellerin Mona Eltahawy kritisiert daher „jene westlichen Liberalen, die jeden Imperialismus ablehnen, jedoch blind sind für den eigenen kulturellen Imperialismus, den sie betreiben, indem sie Kritik an der Misogynie zum Schweigen bringen.“<sup>5</sup> Denn das Wegschauen europäischer Feminist:innen und Forscher:innen habe ebenso negative Folgen für die Frauenrechtlerinnen aus ehemaligen Kolonien wie die Abwertung ihrer ganzen Religion und Kultur. So sehen sich Aktivistinnen wie Eltahawy heute auch durch das Schweigen „jener westlichen Liberalen“ dem Vorwurf ausgesetzt, ihre eigene Kultur zu verleumden und durch ihre säkulare Einstellung ‚kulturell unauthentisch‘, ja ‚verwestlicht‘ zu sein. Eltahawy mahnt daher, dass Frauen nicht „auf dem Altar der politischen Korrektheit“ geopfert werden dürfen und appelliert gegen das postkoloniale Schweigen.<sup>6</sup>

Vor diesem Hintergrund ist es Ziel dieser Arbeit, einen nüchternen Blick auf die Schriften Nabawīya Mūsās zu versuchen und auch kritische Punkte, wie das angesprochene Festhalten an patriarchalen Denkweisen zu behandeln, die in der Sekundärliteratur bislang nicht zur Sprache gekommen sind.

<sup>4</sup> Leila Ahmed, *Women and Gender in Islam: Historical Roots of a Modern Debate* (New Haven/London: Yale University Press, 1992), 154–155.

<sup>5</sup> Mona Eltahawy, *Warum hasst ihr uns so? Die brutale Unterdrückung der Frauen in der arabischen Welt* (München: Piper, 2015 [E-book]), 60–61/476.

<sup>6</sup> Ebd., 129/476.

## 1.2 Forschungsfragen

In den Schriften Nabawīya Mūsās stößt man neben Spuren patriarchaler Norm- und Moralvorstellungen auch auf die Idealisierung der elitär geführten Klassengesellschaft. So verteidigt Mūsā nicht nur soziale Praktiken wie die Geschlechtertrennung, Polygamie und die Verheiratung von Mädchen unter 16 Jahren, sondern schließt auch verheiratete Frauen vom Berufsleben aus und positioniert sich gegen den Aufbau eines inklusiven Bildungssystems, das auch Menschen aus den unteren Bevölkerungsschichten den Zugang zur Schulbildung gewährt.

Die Fragen, der in dieser Arbeit nachgegangen werden soll, beziehen sich daher auf den exklusiven Charakter von Nabawīya Mūsās Emanzipationsverständnis: Richtet sich Nabawīya Mūsās Engagement für das Recht der Frau, sich zu bilden, zu studieren und in der Öffentlichkeit zu arbeiten nur an alleinstehende Frauen? Sind ihre Reformforderungen lediglich einer kleinen ‚Elite‘ unverheirateter Frauen gewidmet, die bereit sind, für die neuen Freiheiten ein Leben im Zölibat auf sich nehmen und sich in der Öffentlichkeit männlich zu geben? Warum möchte sie verheiratete Frauen vom öffentlichen Berufsleben ausschließen? Ist die Ehe für Mūsā nur ein notwendiges Übel, um den Fortbestand der Nation zu sichern? – ein Opfer, das die Mehrheit der Frauen bringen muss, die nicht das Privileg genießen, zu jener moralisch und intellektuell erhabenen Elite alleinstehender Frauen zu gehören, die in Wirtschaft und Politik neben den Männern arbeiten darf? Wie tief ist ihre persönliche Abneigung gegen die Ehe, die sie in ihrer Autobiografie als ‚Versklavung der Frau‘ beschreibt? Führt sie diese Abneigung vielleicht zu ihrer strengen Haltung gegenüber verheirateten Frauen? Zeigt sich in ihren Schriften ein grundsätzliches Klassen- und Elitedenken, das auch ihre Visionen für die Emanzipation der Frau auf die (unverheirateten) Frauen der Elite beschränkt?

## 1.3 Forschungsstand

Die Aufmerksamkeit, die Nabawīya Mūsā in der Forschung bislang gewidmet wurde, ist im Vergleich zu anderen ägyptischen Frauenrechtlerinnen, allen voran Huda Sharawi, relativ gering. Am intensivsten hat sich Margot Badran mit Mūsās Leben und Werk